



De–Sign Bilingual

Developing & Documenting
Sign Bilingual Best Practice in Schools



Bi-bi Toolbox

Impulse für die bimodal-bilinguale Bildung

Mireille Audeoud

*Interkantonale Hochschule
für Heilpädagogik Zürich*

Claudia Becker

*Humboldt-Universität
zu Berlin*

Verena Krausneker

Universität Wien

Darina Tarcsová

*Univerzita Komenského
v Bratislave*



Finanziert aus Mitteln der Europäischen Union. Haftungsausschluss:
Der Inhalt gibt allein die Meinung der VerfasserInnen wieder. We-
der Nationalagentur noch EU-Kommission haften für die Nutzung
der enthaltenen Informationen.

Übersicht

1 Was bedeutet „bimodal-bilingual“?

2 5 Gründe für eine bimodal-bilinguale Bildung

3 Implementierung bimodal-bilingualer Bildung

4 Sprachprofile der SchülerInnen

5 Bildungsziele

6 Fächerübergreifende bimodal-bilinguale Bildung

7 Unterrichtskommunikation

8 Sprachunterricht

9 Fachunterricht

10 Interkulturelle Bildung

11 Lehr-/Lernmaterial

12 Schulkultur

13 Elternarbeit

14 Personelle Ressourcen

15 Kooperation

16 Gemeinsamer Unterricht

17 Kooperation mit der Forschung

Liebe Lehrerinnen und Lehrer, liebe Schulleiterinnen und Schulleiter,

viele Schulen machen sich auf den Weg, ein bimodal-bilinguales Bildungsangebot für hörbehinderte Schüler und Schülerinnen zu implementieren. Mit der Bi-bi Toolbox möchten wir Ihnen ein Instrument in die Hand geben, mit dem Sie diesen Prozess reflektieren können. Sie enthält darüber hinaus Tipps und Anregungen für die praktische Umsetzung. Viele Empfehlungen sind abgeleitet von Good-Practice-Beispielen für die bimodal-bilinguale Bildung in Europa, die wir im Rahmen des Projekts „De–Sign Bilingual“ (2014–2016) analysiert haben.

Die Bi-bi Toolbox richtet sich sowohl an Sonderschulen für hörbehinderte Schülerinnen und Schüler als auch an inklusiv arbeitende Schulen, in denen hörende und hörbehinderte Kinder und Jugendliche gemeinsam lernen. Nutzen Sie die Bi-bi Toolbox für Diskussionen in Ihrer Schule, bei der Entwicklung neuer Schulkonzepte oder als Anregung für Ihren eigenen Unterricht. Probieren Sie Neues aus und finden Sie für sich und Ihre Schule den passenden Weg.

Weitere Empfehlungen und Beispiele für die bilinguale Unterrichtsgestaltung mit Laut- und Gebärdensprachen (Deutsch und Deutscher Gebärdensprache (DGS), Österreichischer Gebärdensprache (ÖGS), Deutschschweizer Gebärdensprache (DSGS)) sowie Literaturtipps und interessante Links finden Sie unter: www.univie.ac.at/teach-designbilingual. Die „weiteren Tipps“, auf die wir in den einzelnen Kapiteln hinweisen, befinden sich auf dieser Internetseite. Ergebnisse unseres Forschungsprojekts „De–Sign Bilingual“ finden Sie außerdem unter: www.univie.ac.at/map-designbilingual.

Wir wünschen Ihnen viel Freude bei der Arbeit mit der Bi-bi Toolbox!

Mireille Audeoud, Claudia Becker, Verena Krausneker und Darina Tarciová, 2016

Was bedeutet „bimodal-bilingual“?

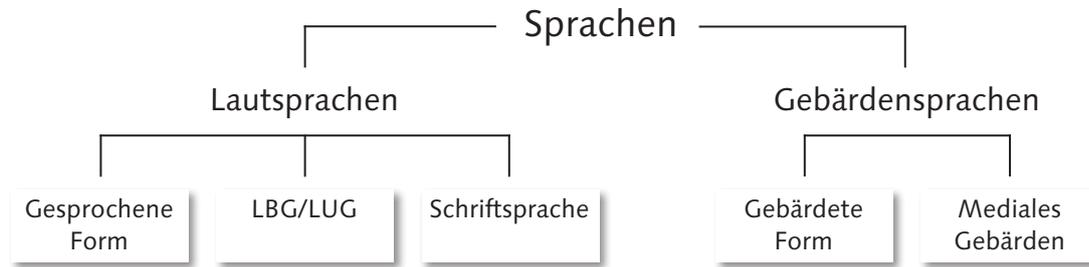
Menschen, die mindestens zwei Sprachen in ihrem Alltag lernen und verwenden, werden als bilingual bezeichnet. Bilingual sind deshalb nicht nur Menschen, die beide Sprachen auf Muttersprachniveau beherrschen. Sie können die Sprachen auf unterschiedlichen Niveaus, in verschiedenen Lebenssituationen und zu verschiedenen Zwecken verwenden.

Es werden nicht nur Menschen als zwei- oder mehrsprachig bezeichnet, sondern auch ganze **Gesellschaften oder Institutionen wie z.B. eine Schule** oder eine Klasse. Die Rollen, die beide Sprachen dabei spielen, können unterschiedlich sein.

Gebärdensprachen werden visuell und gesprochene Sprachen akustisch wahrgenommen, es werden also zwei unterschiedliche Modalitäten ausgenutzt. Wenn bei einer Zweisprachigkeit **eine der Sprachen eine Gebärdensprache und die andere eine Lautsprache** (in gesprochener und/oder geschriebener Form) ist, handelt es sich um einen **bimodalen Bilingualismus**.

Aus der Mehrsprachigkeitsforschung ist das Konzept des **Translanguaging** nützlich: Bilinguale Praxis wird darin als menschliche Norm und Normalität (statt als schulisches Problem) betrachtet und Bilingualismus als Ressource verstanden. Die Nutzung aller zur Verfügung stehenden Sprachkompetenzen ist notwendig und positiv für das Erreichen von Bildungszielen. Mehr zu Translanguaging finden Sie auf unserer Internetseite www.univie.ac.at/teach-designbilingual im Menüpunkt Werkzeuge > Ordner „Forschung“.

Lautsprachen – Gebärdensprachen



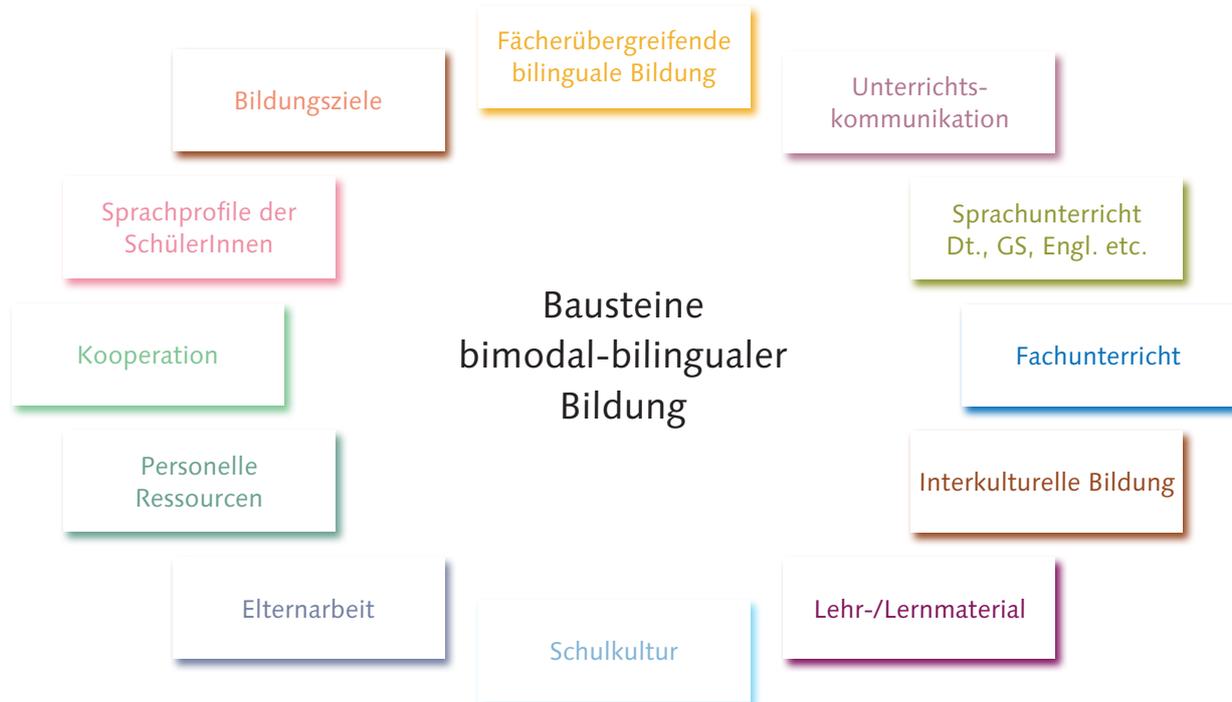
Bimodaler Bilingualismus ist lautsprachlichem Bilingualismus sehr ähnlich. Ein Unterschied ist allerdings, dass beide Sprachen zum Teil gleichzeitig produziert werden können, so dass es zu **besonderen Formen der Vermischung** kommen kann. Eine Form sind **Lautsprachbegleitende Gebärden (LBG)**. Dabei wird Deutsch gesprochen und es werden Wörter mit Gebärden begleitet. Werden nur zu einzelnen Schlüsselwörtern des Deutschen parallel Gebärden produziert, wird auch von **Lautsprachunterstützenden Gebärden (LUG)** gesprochen. In beiden Fällen wird in der Regel die Grammatik der deutschen Sprache verwendet, so dass es sich bei LUG und LBG nicht um eigenständige Sprachen handelt.

Es hat sich bisher kein Verschriftungssystem für Gebärdensprachen durchgesetzt, das im Alltag benutzt wird. Allerdings können auch gebärdensprachliche Texte per Filmaufnahmen „konserviert“ werden. Diese Form wird als **mediales Gebärden** bezeichnet, das ähnliche Funktionen haben kann wie die Verschriftlichung von Lautsprachen.

5 Gründe für eine bimodal-bilinguale Bildung

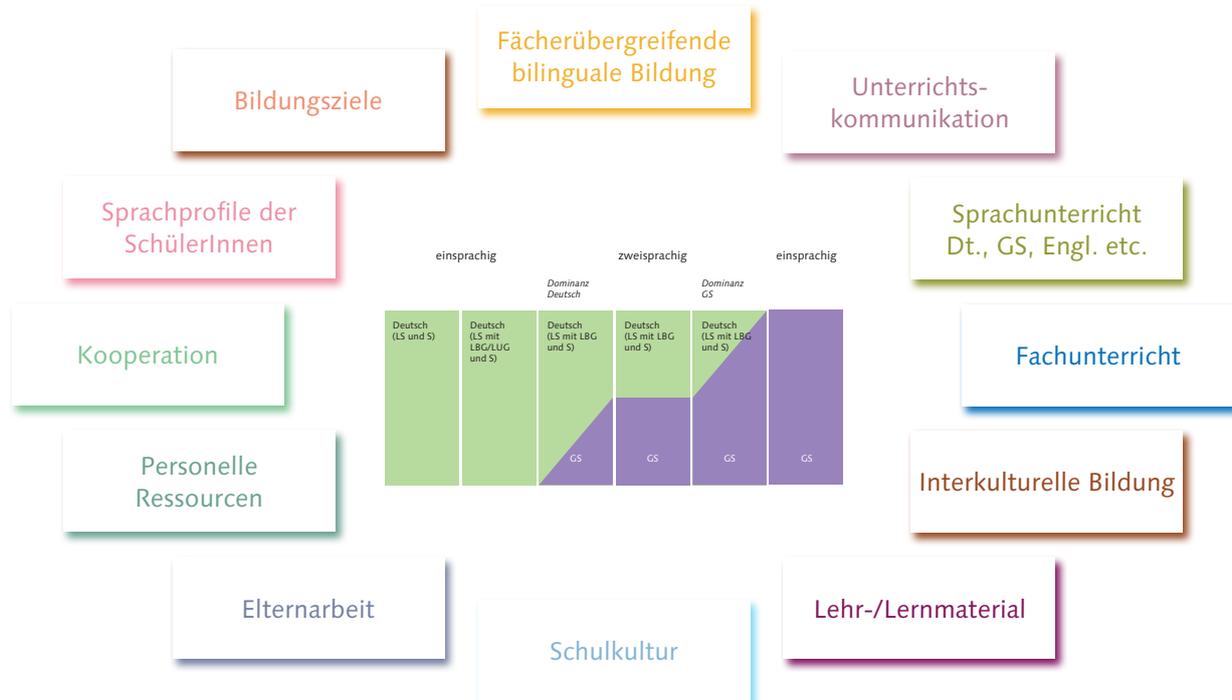
- 1 Für alle Kinder und Jugendliche ist es ein Gewinn**, mit mehreren Sprachen aufzuwachsen – unabhängig davon, ob es sich um gesprochene Sprachen oder Gebärdensprachen handelt. Mit dem Erwerb neuer Sprachen erweitern sie ihre kommunikativen Kompetenzen und erschließen sich andere Welten und Kulturen.
- 2 Die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen** hat das Recht hörbehinderter Kinder auf Gebärdensprache in der Bildung im Artikel 24 festgeschrieben. Gebärdensprache ermöglicht ihnen die Teilhabe am Bildungssystem und an der Gesellschaft.
- 3 Kinder benötigen mindestens eine Sprache, die altersangemessen entwickelt ist**, um sich kognitiv und sozial-emotional gut zu entwickeln und in der Schule lernen zu können. Trotz guter hörtechnischer Versorgung ist nicht vorhersagbar, ob ein hörbehindertes Kind besser eine Lautsprache oder eine Gebärdensprache lernt. Werden beide Sprachen angeboten, hat das Kind die Chance, mindestens eine der beiden altersangemessen zu erwerben.
- 4 Der Zugang zu beiden Sprachen kann bei einer Hörbehinderung erschwert sein**. Die gesprochene Sprache wird aufgrund der Hörbehinderung nicht oder nur eingeschränkt wahrgenommen. Die Gebärdensprache wird oft von den Eltern (noch) nicht beherrscht und in der häuslichen Umgebung wenig verwendet. Es bedarf deshalb einer expliziten Förderung beider Sprachen in der Frühförderung und in der Schule.
- 5 Es ist hilfreich, verschiedene Sprachen und Kommunikationsstrategien zu beherrschen**, um im späteren Leben flexibel und sicher mit unterschiedlichen Kommunikationssituationen umgehen zu können.

Implementierung bimodal-bilingualer Bildung



Wo stehen wir?

Wo wollen wir hin?



Praktische Hinweise

Reflektieren Sie gemeinsam in der Gesamtkonferenz anhand der „Bausteine“, ob und in welcher Form Ihre Schule bimodal-bilinguale Bildung anbietet (Wo stehen wir?) und wie Sie Ihr Angebot in Zukunft verbessern möchten (Wo wollen wir hin?). Im Folgenden haben wir zu jedem Baustein Fragen formuliert, die Ihnen bei der Reflexion helfen können.

Entwickeln Sie gemeinsam ein Konzept für eine bimodal-bilinguale Bildung, das auf die Bedürfnisse Ihrer Schülerschaft und die Ressourcen Ihrer Schule zugeschnitten ist. Es gibt verschiedene Wege, bimodal-bilinguale Kompetenzen aufzubauen und Unterricht bimodal-bilingual zu gestalten. Sie finden einige Tipps unter den „Praktischen Hinweisen“ zu den einzelnen Bausteinen.

Hospitieren Sie in Klassen und in Schulen, die bereits bilingual arbeiten.

Einigen Sie sich in Ihrem Kollegium auf ein gemeinsames Vorgehen. Nicht alle Lehrkräfte müssen in den gleichen Gebieten eingesetzt werden. Ihre KollegInnen haben unterschiedliche Stärken und können sich in verschiedene Arbeitsfelder einbringen. Es ist allerdings sehr hilfreich, wenn alle von dem Konzept überzeugt sind.

Richten Sie eine Fachkonferenz für die bimodal-bilinguale Bildung an Ihrer Schule ein, die die Implementierung und Weiterentwicklung des bimodal-bilingualen Bildungskonzepts an Ihrer Schule begleitet.

Sprachprofile der SchülerInnen

Die kommunikativen Bedürfnisse und die Lernvoraussetzungen hörbehinderter SchülerInnen sind vielfältig. Sie haben unterschiedlichen Zugang zu Laut- und Gebärdensprachen. Es ist deshalb hilfreich, zunächst Sprachprofile der SchülerInnen zu erstellen, um die pädagogischen Konzepte daraufhin anpassen zu können.

- ◆ Welche Sprachen wurden erworben bzw. gelernt?
- ◆ Wann wurde welche Sprache erworben bzw. gelernt (spät/früh)?
- ◆ Wie wurde eine Sprache gelernt (gesteuert/ungesteuert)?
- ◆ Welche Kompetenzen hat eine Schülerin/ein Schüler
 - in bestimmten Bereichen einer Sprache (Wortschatz, Grammatik, Text, Rezeption/Produktion...)?
 - im Umgang mit den eigenen Sprachen?
 - in welchem Lebensabschnitt?
 - Sind diese altersangemessen bzw. entsprechen sie dem Input, den sie/er bekommen hat/bekommt?
- ◆ Welche Sprache wird bevorzugt? In welchen Situationen (im Unterricht, in der Pause, in der Familie...)?
- ◆ Welche diagnostischen Möglichkeiten hat Ihre Schule für die verschiedenen Sprachen?

Praktische Hinweise

Erstellen Sie für jede/n SchülerIn Ihrer Klasse/Ihrer Schule ein Sprachprofil.

Ordnen Sie Ihre SchülerInnen in die Tabelle „Einsprachig – Zweisprachig“ ein.

Leiten Sie auf der Grundlage der Sprachprofile Förderbedarfe der SchülerInnen ab und legen Sie Bildungsziele fest.

Führen Sie 1–2 x pro Jahr Lernstandsdiagnosen für die jeweilige Laut-, Schrift- und Gebärdensprache durch. Beobachten Sie die SchülerInnen dafür systematisch und verwenden Sie – wenn vorhanden – standardisierte Tests.

Sie finden Hinweise und Literatur zur Diagnostik von Gebärdensprache unter www.signlang-assessment.info/index.php/home-en.html.

Der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen für Gebärdensprachen hilft Ihnen bei der Einstufung von Kompetenzen in Gebärdensprachen:
www.ecml.at/ECML-Programme/Programme2012-2015/ProSign/Assessment/tabid/1766/Default.aspx.

Bildungsziele

Um ein bimodal-bilinguales Angebot nachhaltig zu implementieren, ist es notwendig, dieses in den Bildungszielen zu verankern. In der Förderung der verschiedenen Sprachen können unterschiedliche Schwerpunkte für die SchülerInnen gesetzt werden. Deshalb empfiehlt sich eine Mischung aus der Verankerung übergeordneter Bildungsziele für die Schule, der Festlegung differenzierter Bildungsziele für die einzelnen Klassen und der individuellen Förderplanung.

- ◆ Welche Bildungsziele gibt es für die Sprachförderung (deutsche Schriftsprache, deutsche Lautsprache, nationale Gebärdensprache, weitere Sprachen)
 - a) für Ihre Schule?
 - b) für die einzelnen Klassen?
 - c) für einzelne SchülerInnen?
- ◆ Sind die Bildungsziele für alle gleich?
- ◆ Sind die Bildungsziele inoffiziell oder offiziell?
- ◆ Gibt es Curricula/Lehrpläne für die verschiedenen Sprachen?
- ◆ Werden die unterschiedlichen Kompetenzen in den Sprachen berücksichtigt (Gebärden, Verstehen, Sprechen, Hören, Schreiben, Lesen)?

Praktische Hinweise

Orientieren Sie sich an bereits vorhandenen Curricula zur bilingualen Bildung/zum Unterrichtsfach Gebärdensprache aus anderen (Bundes-)Ländern, falls Ihre Schulverwaltung noch kein eigenes Curriculum eingeführt hat. Sie finden diese unter „Links“ auf unserer Internetseite.

Gründen Sie schulübergreifende Arbeitsgruppen, um Curricula für die bilinguale Bildung zu entwickeln. Holen Sie Ihre Schulverwaltung mit ins Boot.

Entwickeln Sie eigene schulinterne Curricula für die bilinguale und die interkulturelle Bildung, die konkrete Inhalte und didaktisch-methodische Hinweise enthalten und die Besonderheiten Ihrer Schule berücksichtigen. Diese können auch übergeordnete Curricula ergänzen. Auf diese Weise sichern Sie ab, dass bilinguale Bildung nachhaltig und systematisch in Ihrer Schule implementiert wird.

Fächerübergreifende bimodal-bilinguale Bildung

Hörbehinderte SchülerInnen benötigen ausreichende Interaktionserfahrungen und explizite Förderung in beiden Sprachen. Eine Mischung aus Sprachunterricht, individuellen Fördermaßnahmen und integrierter Sprachbildung ist gut geeignet, um beide Sprachen zu fördern.

- ◆ Welche Sprache wird als Erst-, welche als Zweitsprache gefördert bzw. angesehen? Ist das für alle SchülerInnen gleich oder wird hier differenziert (zwischen SchülerInnen, Klassen etc.)?
- ◆ Wie ist die Sprachbildung in die Stundentafel und in das Curriculum eingebettet?
- ◆ Gibt es das Unterrichtsfach Gebärdensprache und wie ist es in die Stundentafel eingebettet (z.B. wie viele Wochenstunden, in welchen Schulstufen)?
- ◆ Wie fördern Sie Hören, Sprechen und die Schriftsprache? Wie sind diese Inhalte in die Stundentafel integriert?
- ◆ In welchen Fächern werden die beiden Sprachen sprachintegriert gefördert (z.B. Fachunterricht Biologie in einer Gebärdensprache, anderer Fachunterricht in Deutsch)?
- ◆ Welchen Kontakt haben die SchülerInnen zur Peer Group (zu laut- und gebärdensprachverwendenden Gleichaltrigen, zu Gleichaltrigen mit Hörbehinderung)?
- ◆ Haben die SchülerInnen erwachsene Vorbilder für die verschiedenen Sprachen?

Praktische Hinweise

Berücksichtigen Sie bei der Klassenbildung den sprachlichen Förderbedarf und die sprachlichen Präferenzen der SchülerInnen, indem Sie durchgängig oder zeitweise sprachlich homogene Gruppen bilden. Wenn die Zahl der SchülerInnen dafür nicht ausreicht, können diese Gruppen jahrgangsübergreifend eingerichtet werden.

Für sprachgemischte Klassen bieten sich durchgehend oder zeitweise offene Unterrichtsformen an, bei denen die Lehrkräfte auf die individuellen sprachlichen Voraussetzungen der SchülerInnen eingehen können. Unterrichten Sie sprachgemischte Klassen in einigen Arbeitsphasen oder Stunden nach Sprachgruppen getrennt. Dafür können auch klassen- oder jahrgangsübergreifend Lerngruppen für einige Stunden pro Woche gebildet werden.

Legen Sie in den einzelnen Unterrichtsfächern Schwerpunkte der sprachlichen Bildung fest. Sie können z.B. auch in sprachlich gemischten Gruppen in einem Unterrichtsfach (z.B. Geographie) eine Gebärdensprache als Unterrichtssprache verwenden, in einem anderen Unterrichtsfach Deutsch mit LBG. Das fördert die Sprachentrennung und ermöglicht für einen bestimmten Zeitraum, in eine Sprache „abzutauchen“.

Damit alle SchülerInnen miteinander kommunizieren können, müssen auch in sprachlich gemischten Gruppen alle zumindest über Grundlagen in der nationalen Gebärdensprache verfügen. Dies gilt auch in Klassen, in denen GebärdensprachdolmetscherInnen eingesetzt werden. Nur wenn alle SchülerInnen über gebärdensprachliche Kompetenzen verfügen, ist eine direkte Kommunikation zwischen allen MitschülerInnen möglich. Das bedeutet, dass hörende oder lautsprachlich orientierte SchülerInnen die Möglichkeit bekommen, Gebärdensprache zu lernen, indem ein Unterrichtsfach oder Arbeitsgemeinschaften Gebärdensprache für alle eingerichtet werden.

Praktische Hinweise

Bieten Sie für SchülerInnen, die als „Quereinsteiger“ neu an Ihre Schule kommen, Einzelförderung oder Kleingruppenförderung zur Förderung der Sprache/n an, die das Kind noch nicht beherrscht.

Geben Sie hörbehinderten SchülerInnen mehr Zeit zum Lernen. Da Kinder mit einer Hörbehinderung in der frühen Kindheit häufig einen erschwerten Zugang sowohl zur Laut- als auch zur Gebärdensprache haben, wird in der Schule mehr Zeit für die Sprachbildung und unter Umständen auch für das Lernen im Fachunterricht benötigt. Es bieten sich dafür z.B. Formen des jahrgangsübergreifenden Lernens an, bei denen hörbehinderte SchülerInnen nach Bedarf länger in einer Klassenstufe verweilen können oder die Verlängerung der Grundschulzeit um ein Jahr erfolgen kann.

Sie finden weitere Tipps auf unserer Internetseite www.univie.ac.at/teach-designbilingual im Menüpunkt Werkzeuge > Ordner „Methodik und Didaktik“: „Integrierte Förderung der gesprochenen Sprache“, „Beide Sprachen ergänzend einsetzen“, „Fachgebärden sammeln und entwickeln“, „Unterrichtsfach Gebärdensprache und Kultur“, „Schriftsprachliche Texte in Gebärdensprache umsetzen“.

Unterrichtskommunikation

Die Unterrichtskommunikation muss so gestaltet sein, dass alle SchülerInnen zu jeder Zeit alles verstehen und am Unterricht teilhaben können. Gleichzeitig kann die Unterrichtskommunikation dazu dienen, die Sprachen zu fördern und ihre Trennung sichtbar zu machen. Die Unterrichtskommunikation ist vor allem in sprachgemischten Klassen eine besondere Herausforderung und muss sorgfältig geplant werden.

- ◆ Wie ist die Unterrichtskommunikation in den verschiedenen Fächern gestaltet?
 - a) Einsprachig
 - Deutsch (mit LBG),
 - Gebärdensprache.
 - b) Zweisprachig
 - Zwei LehrerInnen im Team-Teaching = zwei Sprachen.
 - Ein/e LehrerIn und ein/e DolmetscherIn = zwei Sprachen.
 - Ein/e LehrerIn (räumliche oder situative Trennung der Sprachen) = zwei Sprachen.
 - Den SchülerInnen steht frei, welche Sprache sie wann wählen.
 - ...
- ◆ Wer verwendet welche Sprache mit wem (SchülerInnen untereinander, LehrerInnen mit einzelnen SchülerInnen)?

Praktische Hinweise

Gestalten Sie die akustische und visuelle Umgebung so, dass die SchülerInnen sowohl die Gebärdensprache als auch die gesprochene Sprache optimal wahrnehmen können. Setzen Sie Höranlagen ein, achten Sie auf eine gute Raumakustik und überprüfen Sie regelmäßig die Hörtechnik der SchülerInnen. Achten Sie bei der Sitzordnung darauf, dass alle SchülerInnen einen guten Blick sowohl auf die Lehrkräfte als auch aufeinander haben, dass es keinen störenden Lichteinfall gibt, dass niemand vor dem hellen Hintergrund eines Fensters oder einer Projektion gebärdet bzw. dass es genügend Licht gibt (z.B. auch bei stimmungsvollen Winterfeiern).

Machen Sie im Sprach- und Fachunterricht immer wieder auf die Unterschiedlichkeit der beiden Sprachen aufmerksam, solange die SchülerInnen die Sprachen unbewusst bzw. ungewollt vermischen. Verdeutlichen Sie den SchülerInnen konsequent, in welchem Sprachmodus Sie sich gerade bewegen (z.B. Deutsch mit LBG, eine Gebärdensprache). Können die SchülerInnen klar zwischen den Sprachen unterscheiden, können sie auch mit Mischformen in der Unterrichtskommunikation zurecht kommen.

Sie können je nach Ressourcen unterschiedliche Formen der Sprachentrennung verwenden: nach Person, nach Situation, nach Ort oder die Kennzeichnung der Sprachen durch Symbole.

Praktische Hinweise

In sprachlich gemischten Klassen ermöglichen offene Unterrichtsformen, dass sich die Lehrkraft individuell an die sprachlichen Voraussetzungen der SchülerInnen anpassen kann. Lassen Sie zu, dass SchülerInnen in bestimmten Phasen selbst entscheiden können, in welcher Sprache sie angesprochen werden oder welche Sprache sie verwenden möchten. Es bietet sich auch zeitweise an, z.B. bei der Gruppenarbeit die Gruppen nach sprachlichen Kriterien aufzuteilen. Lassen Sie die SchülerInnen selbst wählen, damit sie die Lust an der Kommunikation behalten und selbstbestimmt ihre sprachlichen Möglichkeiten einsetzen können.

Damit alle SchülerInnen auch in sprachlich gemischten Gruppen selbstständig in Gruppen zusammenarbeiten können, ist es notwendig, dass alle über grundlegende Gebärdensprachkompetenzen verfügen. Dies gilt auch bei dem Einsatz von GebärdensprachdolmetscherInnen, da die direkte Kommunikation eine wichtige Voraussetzung für die soziale Integration und das gemeinsame Lernen ist.

Sie finden weitere Tipps auf unserer Internetseite www.univie.ac.at/teach-designbilingual im Menüpunkt Werkzeuge > Ordner „Methodik und Didaktik“: „Gutes LBG“, „Fachgebärden sammeln und entwickeln“.

Sprachunterricht

Hörbehinderte SchülerInnen haben unterschiedliche Zugänge zu den Sprachen außerhalb der Schule und entwickeln unterschiedliche Kompetenzen und Präferenzen in der Verwendung der Sprachen. Der Sprachunterricht soll deshalb differenziert angeboten werden. Bei der methodisch-didaktischen Gestaltung der Sprachbildung muss berücksichtigt werden, welche Sprachen der SchülerInnen Erst- und Zweitsprachen sind.

- ◆ Welche Formen des Sprachunterrichts bieten Sie an, welche Sprachen und Methoden verwenden Sie?
 - Einsprachiger Sprachunterricht.
 - Zweisprachiger Sprachunterricht (z.B. durch Team-Teaching, zweisprachige Unterrichtsmaterialien, Wechsel der Sprachen in einer Stunde ...).
 - Drei- oder mehrsprachiger Sprachunterricht (z.B. Englisch – Deutsch – Britische oder Amerikanische Gebärdensprache).
 - Kontrastive Methoden (auf Wort-, Grammatik-, Textebene).
 - ...
- ◆ Wie werden im alltäglichen Unterricht in den übrigen Fächern die verschiedenen Sprachen eingesetzt?

Praktische Hinweise

Gestalten Sie Ihren Sprachunterricht ganzheitlich. Ermöglichen Sie alltägliche Interaktionserfahrungen in beiden Sprachen soviel wie möglich. Dies ist besonders für Schülerinnen ohne eine altersangemessen entwickelte Erstsprache wichtig. Integrieren Sie Elemente der Konzepte der Hör- und Sprechförderung und der Schriftsprachförderung, die sich an Ihrer Schule bereits bewährt haben. Es lassen sich z.B. Elemente der natürlichen Hör- und Sprechförderung (z.B. im Sinne der auditiv-verbale Methode) mit gebärdensprachlicher Förderung verbinden.

Integrieren Sie die Förderung beider Sprachen auch in den Fachunterricht (siehe Kapitel 9).

Reflektieren Sie die Strukturen beider Sprachen mit den SchülerInnen, indem sie diese miteinander vergleichen. Dies ist hilfreich, damit die SchülerInnen die beiden Sprachen trennen können.

Nutzen Sie das Potenzial von sprachgemischten Gruppen. Die SchülerInnen können sich gegenseitig mit ihren starken Sprachen unterstützen.

Bilden Sie (jahrgangsübergreifende) Unterrichts- bzw. Förderbänder, um SchülerInnen stundenweise in homogenen Sprachgruppen zu unterrichten. Dies ist hilfreich, wenn SchülerInnen über sehr unterschiedliche Niveaus in den verschiedenen Sprachen verfügen.

Ergänzen Sie den Sprachunterricht zeitweise durch Einzel- und Kleingruppenförderung, wenn die Schülerinnen nicht über altersgemäße Erstsprachkompetenzen verfügen.

Praktische Hinweise

Orientieren Sie sich an bereits vorhandenen Curricula zur bilingualen Bildung/zum Unterrichtsfach Gebärdensprache aus anderen (Bundes-)Ländern, falls Ihre Schulverwaltung noch kein eigenes Curriculum erarbeitet hat.

Wertschätzen Sie die Zweisprachigkeit Ihrer SchülerInnen, indem Sie für beide Sprachen Noten/ Feedback geben.

Sie finden weitere Tipps auf unserer Internetseite www.univie.ac.at/teach-designbilingual im Menüpunkt Werkzeuge > Ordner „Methodik und Didaktik“: „Integrierte Förderung der gesprochenen Sprache“, „Gutes LBG“, „Beide Sprachen ergänzend einsetzen“, „Fachgebärden sammeln und entwickeln“, „Unterrichtsfach Gebärdensprache und Kultur“, „Schriftsprachliche Texte in Gebärdensprache umsetzen“.

Fachunterricht

Integrierte Sprachförderung im Fachunterricht ist eine große Unterstützung für das Sprachenlernen. Nicht jede Stunde des Fachunterrichts muss bilingual gestaltet sein, aber es ist auf eine ausgewogene Präsenz beider Sprachen im Fachunterricht zu achten, damit sich beide Sprachen entwickeln können.

- ◆ Welche Sprachen verwenden Sie im Fachunterricht?
 - Einsprachig: Deutsch (mit LBG) oder eine Gebärdensprache.
 - Zweisprachig, z.B.:
 - Deutsch (mit LBG);
 - Unterrichtskommunikation in Deutsch und einer Gebärdensprache;
 - Einsatz zweisprachiger Unterrichtsmaterialien;
 - Wechsel der Sprachen in einer Stunde (z.B. Einführung und Erläuterungen in Gebärdensprache; Erarbeitung/Übung in Schriftdeutsch etc.).
- ◆ ...

Praktische Hinweise

Prüfen Sie mit Hilfe der Tabelle „Einsprachig – Zweisprachig“ (siehe S. 6), ob Sie Ihren Fachunterricht ein- oder zweisprachig gestalten. Überlegen Sie anschließend, wie Sie (zumindest zeitweise) beide Sprachen im Fachunterricht fördern können.

Sie finden Beispiele für bilingual gestalteten Fachunterricht auf unserer Internetseite www.univie.ac.at/teach-designbilingual im Menüpunkt Materialien.

Führen Sie Fachbegriffe in allen Fächern in beiden Sprachen ein.

In sprachlich gemischten Klassen bietet es sich zeitweise an, bei der Gruppenarbeit die Gruppen nach sprachlichen Kriterien aufzuteilen. Lassen Sie die SchülerInnen selbst wählen, in welcher Sprachgruppe sie arbeiten möchten. Sie haben so die Möglichkeit zu beobachten, welche Sprache die SchülerInnen bevorzugen.

Sie finden weitere Tipps auf unserer Internetseite www.univie.ac.at/teach-designbilingual im Menüpunkt Werkzeuge > Ordner „Methodik und Didaktik“: „Integrierte Förderung der gesprochenen Sprache“, „Beide Sprachen ergänzend einsetzen“, „Fachgebärden sammeln und entwickeln“.

Interkulturelle Bildung

Es ist auch Aufgabe von Schule, interkulturelle Kompetenzen zu vermitteln. Das Erlernen verschiedener Sprachen ist eng mit dem Kennenlernen unterschiedlicher Kulturen verbunden. Die Auseinandersetzung mit verschiedenen kulturellen und sprachlichen Optionen sowie mit unterschiedlichen Sichtweisen ist ein wichtiger Baustein für die Identitätsarbeit hörbehinderter SchülerInnen und ermöglicht ihnen ein situationsangemessenes und adressatengerechtes Handeln.

- ◆ Wie fördern Sie die interkulturellen Kompetenzen der SchülerInnen?
- ◆ Wie garantieren Sie, dass Ihre SchülerInnen unterschiedliche Lebensentwürfe hörbehinderter Menschen kennenlernen?
- ◆ Wie ermöglichen Sie Begegnungen mit anderen hörenden und hörbehinderten Menschen außerhalb und innerhalb des Unterrichts?
- ◆ Welche Netzwerke in Ihrer Umgebung können Sie nutzen, um z.B. verschiedene Selbsthilfeverbände einzubinden?
- ◆ Gibt es in Ihrer Umgebung (inter-)kulturelle Veranstaltungen, die Sie mit Ihren SchülerInnen besuchen können?

Praktische Hinweise

Berücksichtigen Sie verschiedene Lebensentwürfe hörbehinderter Menschen und binden Sie unterschiedliche Vorbilder in den Unterricht ein, indem Sie z.B. schwerhörige und gehörlose Erwachsene in die Schule einladen oder Sie mit Ihren SchülerInnen Veranstaltungen der Selbsthilfverbände besuchen.

Nutzen Sie Möglichkeiten der interkulturellen Förderung in unterschiedlichen Unterrichtsfächern und fächerübergreifend. Sie können z.B. im Geschichtsunterricht historische hörbehinderte Vorbilder, im Deutschunterricht bzw. im Unterrichtsfach Gebärdensprache Literatur mit hörbehinderten ProtagonistInnen behandeln und unterschiedliche Kommunikationsformen hörender und hörbehinderter Menschen thematisieren.

Orientieren Sie sich an Curricula für das Fach Gebärdensprache, da in diesen in der Regel Themen für die interkulturelle Förderung vorgesehen sind. Entsprechende Literaturhinweise finden Sie unter „Links“ auf unserer Internetseite.

Sprechen Sie im Kollegium ab, in welchen Jahrgangsstufen welche Themen der interkulturellen Förderung behandelt werden sollen, wenn Sie nicht über explizite Stunden bzw. ein Curriculum für die Fächer Gebärdensprache bzw. Gehörlosen-/Hörbehindertenkultur verfügen. Auf diese Weise sichern Sie ab, dass lehrerunabhängig alle SchülerInnen davon profitieren.

Sie finden weitere Tipps auf unserer Internetseite www.univie.ac.at/teach-designbilingual im Menüpunkt Werkzeuge > Ordner „Methodik und Didaktik“: „Unterrichtsfach Gebärdensprache und Kultur“ und im Menüpunkt Materialien.

Lehr-/Lernmaterial

Es ist hilfreich, wenn Lehr- und Lernmaterial für die Förderung beider Sprachen zur Verfügung steht. Darüber hinaus ist es förderlich, wenn Lehr- und Lernmaterial auch für den Fachunterricht sowohl in der Lautsprache als auch in der Gebärdensprache vorhanden ist.

- ◆ Welches Lehr-/Lernmaterial für den Sprachunterricht gibt es in Ihrem Land/Ihrer Schule
 - in Deutsch?
 - in der nationalen Gebärdensprache?
 - in Deutsch und Gebärdensprache?

- ◆ Welches Lehr-/Lernmaterial für den Fachunterricht gibt es in Ihrem Land/Ihrer Schule
 - in Deutsch?
 - in Gebärdensprache?
 - in Deutsch und Gebärdensprache?

- ◆ Gibt es eine technische Ausstattung für das Aufnehmen/Abspielen von gebärdensprachlichen Filmen (Videoausstattung, Software etc.)?

Praktische Hinweise

Sie finden Beispiele für die Gestaltung bilingualer Lehr-/Lernmaterialien auf unserer Internetseite www.univie.ac.at/teach-designbilingual im Menüpunkt Materialien.

Rüsten Sie den Klassenraum mit einer Videokamera mit Stativ oder einem Laptop mit einer guten integrierten Kamera sowie einem Beamer aus. Sie können so u.a. jederzeit gebärdensprachliche Texte der SchülerInnen filmen, gemeinsam anschauen und reflektieren.

Stellen Sie (Haus-)Aufgaben, bei denen die SchülerInnen gebärdensprachliche Texte mit ihren Handys oder Webcams selbst filmen.

Sie finden weitere Tipps auf unserer Internetseite www.univie.ac.at/teach-designbilingual im Menüpunkt Werkzeuge > Ordner „Methodik und Didaktik“: „Bilinguales Material entwickeln“, „Beide Sprachen ergänzend einsetzen“, „Fachgebärden sammeln und entwickeln“, „Unterrichtsfach Gebärdensprache und Kultur“.

Schulkultur

Eine bimodal-bilinguale Schulkultur sichert die aktive Teilhabe aller am schulischen Leben. Darüber hinaus demonstriert sie die Wertschätzung beider Sprachen nach außen und erhöht damit die Akzeptanz bimodal-bilingualer Bildung bei SchülerInnen, Eltern und im Kollegium.

- ◆ Wie werden Schulveranstaltungen an Ihrer Schule (Schulfest, Elternarbeit/-beratung etc.) zweisprachig gestaltet (Einsatz von DolmetscherInnen, Einsatz von Höranlagen etc.)?
- ◆ Ist Ihre Selbst- bzw. Außendarstellung zweisprachig gestaltet (z.B. Homepage, Informationsmaterialien)?
- ◆ Wie sehen Ihre Netzwerke aus? Kooperieren Sie mit Vereinen von gehörlosen und schwerhörigen Menschen, Elternvereinen, Forschungsinstitutionen...?
- ◆ Besuchen Sie/Ihre SchülerInnen Kulturveranstaltungen mit/über Gebärdensprache?
- ◆ Haben Ihre SchülerInnen Kontakt zu verschiedenen sprachlichen und kulturellen Vorbildern und Identifikationsfiguren?

Praktische Hinweise

Achten Sie darauf, dass in der Außendarstellung Ihrer Schule stets beide Sprachen gleichwertig auftreten. Eltern und SchülerInnen haben ein sehr feines Gespür dafür, ob Gebärdensprache in einer Schule nur geduldet und als „Notnagel“ betrachtet wird. Demonstrieren Sie mit einer bilingualen Außendarstellung (Homepage, Einsatz von GebärdensprachdolmetscherInnen beim Tag der offenen Tür etc.), dass Sie bimodale Zweisprachigkeit nicht als „notwendiges Übel“ für einige SchülerInnen betrachten, sondern als Gewinn für alle Ihre SchülerInnen. Das steigert die Akzeptanz bei Eltern, SchülerInnen, KollegInnen und der Schulverwaltung.

Setzen Sie bei Schulaufführungen SchülerInnen als DolmetscherInnen ein. Lassen Sie z.B. ein Kind ein Lied singen und ein anderes Kind das Lied gebärden.

Sie finden weitere Tipps auf unserer Internetseite www.univie.ac.at/teach-designbilingual im Menüpunkt Werkzeuge > Ordner „Schulentwicklung“: „Schulveranstaltungen barrierefrei gestalten“.

Elternarbeit

Zur Elternarbeit gehört die Aufklärung und Information über bimodal-bilinguale Bildung. Um Eltern mit in die bilinguale Förderung einzubinden, ist es sinnvoll, ihnen das Erlernen der Gebärdensprache zu ermöglichen.

- ◆ Welche Einstellung haben Eltern zur bilingualen Bildung?
- ◆ Welche Kompetenzen haben Eltern in den verschiedenen Sprachen?
- ◆ Wie kommunizieren Eltern mit ihren Kindern?
- ◆ Wie informieren Sie Eltern über bilinguale Bildung und Gebärdensprache?
- ◆ Welche Angebote gibt es für Eltern zum Erlernen von Gebärdensprache (Kurse, Materialien)?

Praktische Hinweise

Bieten Sie an Ihrer Schule Gebärdensprachkurse für Eltern an. Gebärdensprachkurse speziell für Eltern können auf die Bedürfnisse der Familien zugeschnitten werden. Außerdem haben die Eltern die Möglichkeit, sich im Gebärdensprachkurs kennenzulernen und sich untereinander auszutauschen.

Laden Sie hörbehinderte Erwachsene mit unterschiedlicher sprachlicher Orientierung und vielfältigen Lebensmustern zu Elternabenden ein, damit Eltern die Vielfalt der (kommunikativen) Lebensformen bei einer Hörbehinderung kennen und schätzen lernen.

Sie finden weitere Tipps auf unserer Internetseite www.univie.ac.at/teach-designbilingual im Menüpunkt Werkzeuge > Ordner „Elternarbeit“: „Elternberatung: Leitfaden für PädagogInnen“, „Sprachbiographien junger bilingualer Menschen“.

Personelle Ressourcen

Für die Umsetzung bimodal-bilingualer Schulkonzepte bedarf es ausreichender personeller Ressourcen. Zu den Akteuren gehören: LehrerInnen, Schulleitung, ErzieherInnen, SozialpädagogInnen, SchulpsychologInnen, LogopädInnen, PädaudiologInnen, DolmetscherInnen und nicht-pädagogisches Personal.

- ◆ Welche Einstellungen haben die Akteure
 - zu den verschiedenen Sprachen?
 - zur bimodal-bilingualen Bildung?
- ◆ Welche Kompetenzen haben die Akteure in den verschiedenen Sprachen (Erst-/Zweit-/Drittssprache)?
- ◆ Welchen Wissensstand haben die Akteure über die jeweiligen Sprachen (linguistisch, kulturell, methodisch-didaktisch)?
- ◆ Arbeiten hörende und hörbehinderte KollegInnen in Ihrem Schulteam zusammen?

Praktische Hinweise

Die Aufgaben von LehrerInnen sind so vielfältig geworden, dass nicht alle über alle Kompetenzen verfügen müssen und können. Überlegen Sie *gemeinsam*, welche Stärken die einzelnen KollegInnen bezogen auf die Förderung von Laut- und Gebärdensprache haben und setzen Sie sie im Rahmen eines bimodal-bilingualen Schulkonzepts entsprechend ein.

Nutzen Sie als Grundlage für die Diskussion Fragebögen, die die Selbsteinschätzung der KollegInnen zu den verschiedenen Kompetenzbereichen und die Einstellung zur bimodal-bilingualen Bildung enthalten. Verwenden Sie die Tabelle „Einsprachig – Zweisprachig“ (siehe S. 6), um die Kompetenzen in Ihrem Kollegium zu analysieren.

Bauen Sie neue Ressourcen in Ihrem Kollegium auf, indem Sie an Ihrer Schule oder in Ihrem Bezirk Gebärdensprachkurse einrichten. Nutzen Sie Weiterbildungsangebote der Schulverwaltung oder der Universitäten in Ihrer Umgebung. Schaffen Sie für die KollegInnen, die sich fortbilden – wenn möglich – Entlastungen an anderer Stelle. Holen Sie Ihre Schulverwaltung mit ins Boot, damit Weiterbildungsangebote für die bimodal-bilinguale Bildung finanziert werden.

Achten Sie bei der Neueinstellung von Personal darauf, dass dieses über Gebärdensprachkompetenzen verfügt. Geben Sie ggf. die Auflage, diese so schnell wie möglich in Weiterbildungen zu erlernen.

Stellen Sie hörbehinderte Lehrkräfte und ErzieherInnen ein.

Sie finden weitere Tipps auf unserer Internetseite www.univie.ac.at/teach-designbilingual im Menüpunkt Werkzeuge > Ordner „Methodik und Didaktik“: „Bilinguale Unterrichtsformen“.

Kooperation

Am bilingualen Unterricht sind unterschiedliche Akteure beteiligt: Hörende und hörbehinderte SonderpädagogInnen mit dem Schwerpunkt Hörbehinderung und – in inklusiven Settings – auch Regelschullehrkräfte und DolmetscherInnen. Die Gestaltung der interdisziplinären Zusammenarbeit erfordert besondere Aufmerksamkeit, da die gelingende Kooperation zwischen diesen Akteuren ein wichtiger Schlüssel für den bilingualen Unterricht ist.

- ◆ Welche Erwartungen haben die beteiligten LehrerInnen, SonderpädagogInnen, DolmetscherInnen, SchülerInnen und Eltern an die Kooperation?
- ◆ Welche Aufgaben übernehmen die einzelnen Akteure? Für welche Aufgaben verfügen sie über ausreichende Kompetenzen?
- ◆ Wer übernimmt die Verantwortung für welche Bereiche (Unterrichtsinhalt und -gestaltung, Benotung, Gewährung von Nachteilsausgleichen, soziale Integration etc.)?
- ◆ Wie wird die Kooperation gestaltet (Team-Teaching/eine Lehrkraft unterrichtet, die andere assistiert/paralleler Unterricht in Kleingruppen/Einzelförderung durch die/den SonderpädagogIn ...)?
- ◆ Wann ist vor allem Dolmetschkompetenz erforderlich, wann ein Zwei-LehrerInnen-System?
- ◆ Sind die Beteiligten mit der aktuellen Form der Kooperation zufrieden?
- ◆ ...

Praktische Hinweise

Begegnen Sie sich auf Augenhöhe. Gehen Sie davon aus, dass jede/r im Team einen wertvollen Beitrag leistet.

Nehmen Sie sich ausreichend Zeit – vor dem Beginn der Kooperation und auch währenddessen – sich über die Rollen und Aufgaben im Team zu verständigen.

Besprechen Sie, wer für welche Aufgaben über ausreichende Fachkompetenzen verfügt. Seien Sie transparent und diskutieren Sie, wer welche Aufgaben übernimmt und warum. Halten Sie Ihre Absprachen schriftlich fest und schließen Sie ggf. Kooperationsverträge.

Es bedarf hörbehindertenpädagogischer Kompetenz für die hörbehindertengerechte Gestaltung des Unterrichts. Es bieten sich Formen des Unterrichts mit einem Zwei-LehrerInnen-System an (z.B. Kooperation von hörender und hörbehinderter LehrerIn sowie von RegelschullehrerIn und SonderpädagogIn).

Der Einsatz von DolmetscherInnen ist dann sinnvoll, wenn in inklusiven Klassen die Absicherung der Unterrichtskommunikation auf hohem Niveau im Vordergrund steht. Hier steigt der Bedarf vor allem in höheren Klassenstufen.

Finden Sie Formen der Kooperation, in denen Sie sich auf Augenhöhe begegnen. Team-Teaching kostet am Anfang mehr Zeit, aber Sie profitieren von den Vorteilen (gegenseitige Unterstützung, Teilen von Verantwortung, Austausch).

Praktische Hinweise

Einigen Sie sich auf Formen der Kommunikation für die Unterrichtskommunikation und die Absprachen vor und im Unterricht im Team. Achten Sie darauf, dass Ihre TeampartnerInnen rechtzeitig alle notwendigen Informationen erhalten.

Sie haben eine wichtige Vorbildfunktion, insbesondere in Teams mit hörenden und hörbehinderten Lehrkräften. Die SchülerInnen haben die Möglichkeit, im Unterricht zu beobachten, wie Sie im Team gleichberechtigt miteinander umgehen, welche Formen der Kommunikation Sie untereinander verwenden und wie Sie Kommunikationsprobleme gemeinsam überwinden.

Bilden Sie möglichst feste Teams, in denen Sie verschiedene Formen der Kooperation ausprobieren und langfristig aufbauen können.

Beachten Sie, dass DolmetscherInnen Material für die Vorbereitung eines Dolmetscheinsatzes benötigen.

Sie finden weitere Tipps auf unserer Internetseite www.univie.ac.at/teach-designbilingual im Menüpunkt Werkzeuge > Ordner „Methodik und Didaktik“: „Bilinguale Unterrichtsformen“.

Gemeinsamer Unterricht

Für die inklusive Bildung mit Laut- und Gebärdensprache gelten alle Hinweise der Kapitel 1 bis 15. Da im gemeinsamen Unterricht hörende und hörbehinderte SchülerInnen zusammen lernen, sind einige zusätzliche Aspekte von Anfang an zu berücksichtigen.

- ◆ Wie gestalten Sie die interdisziplinäre Kooperation zwischen RegelschullehrerInnen, SonderpädagogInnen und DolmetscherInnen (siehe Praktische Hinweise in Kapitel 15)?
- ◆ Wie stellen Sie die direkte Kommunikation zwischen hörenden und hörbehinderten SchülerInnen sowie zwischen LehrerInnen und hörbehinderten SchülerInnen sicher?
- ◆ Welche Maßnahmen zur Differenzierung bieten Sie an
 - zur inneren Differenzierung (innerhalb des Klassenunterrichts)?
 - zur äußeren Differenzierung (temporäre Aufteilung in verschiedene Lerngruppen)?
- ◆ Welche Nachteilsausgleiche werden den hörbehinderten SchülerInnen gewährt?
- ◆ Welche Maßnahmen zur sozialen Integration werden durchgeführt?

Praktische Hinweise

Sichern Sie ab, dass ausreichend hörbehindertenpädagogische Kompetenz zur Verfügung steht, indem von Anfang an SonderpädagogInnen mit einer Spezialisierung auf Hörbehinderungen als Lehrkräfte beteiligt sind. Zwei-LehrerInnen-Systeme sind für den gemeinsamen Unterricht besonders erfolgversprechend.

Nehmen Sie sich für die interdisziplinäre Zusammenarbeit ausreichend Zeit, um sich über die Rollen und Aufgaben im Team zu verständigen. Begegnen Sie sich auf Augenhöhe (siehe Kapitel 15).

Setzen Sie Formen der Gruppenintegration um, wobei mehrere hörbehinderte SchülerInnen eine Klasse mit hörenden SchülerInnen besuchen. Dadurch haben die SchülerInnen gleichaltrige GesprächspartnerInnen für beide Sprachen und Rückzugsmöglichkeiten in die eigene Sprach- und Kulturgruppe.

Fördern Sie mit geeigneten Unterrichtsmethoden die direkte Interaktion zwischen hörenden und hörbehinderten SchülerInnen, die ohne Sprachvermittlung durch Erwachsene auskommt. Richten Sie Gebärdensprachkurse für hörende SchülerInnen oder das Unterrichtsfach Gebärdensprache für alle ein, damit auch hörende SchülerInnen systematisch Gebärdensprache lernen können.

Ermöglichen Sie die direkte Kommunikation zwischen den hörbehinderten SchülerInnen und den Regelschullehrkräften, indem Sie Gebärdensprachkurse für LehrerInnen einrichten, in denen sie Grundlagen in der Gebärdensprache erlernen können. Dies gilt auch, wenn DolmetscherInnen im Unterricht eingesetzt werden.

Praktische Hinweise

Sensibilisieren Sie von Beginn an hörende SchülerInnen und Regelschullehrkräfte für die Auswirkungen einer Hörbehinderung auf das alltägliche Leben, das Lernen und die Kommunikation.

Machen Sie entstehende (Kommunikations-)Konflikte zum Unterrichtsthema und suchen Sie gemeinsam mit den SchülerInnen nach Lösungen.

Gewähren Sie Nachteilsausgleiche für hörbehinderte SchülerInnen (z.B. Verlängerung der Prüfungszeit, Beurteilung von sprachlichen Leistungen vor dem Hintergrund der besonderen Spracherwerbsbedingungen in allen Fächern).

Unterrichten Sie hörende und hörbehinderte SchülerInnen **so viel wie möglich gemeinsam. Trennen Sie aber auch die Gruppen, wo nötig** (z.B. ggf. Fremdsprachenunterricht, Musik, zusätzliche Förderung).

Fördern Sie beide Sprachen nach Bedarf der SchülerInnen, indem sie beide Sprachen im Unterricht verwenden, die SchülerInnen das Unterrichtsfach Gebärdensprache besuchen sowie zusätzliche Förderung in Deutsch erhalten. Beachten Sie, dass der Einsatz von DolmetscherInnen nicht für den Gebärdenspracherwerb ausreicht.

Binden Sie hörbehinderte Erwachsene in den Unterricht ein, z.B. als Lehrkräfte, als Gäste etc. Sowohl hörende als auch hörbehinderte SchülerInnen profitieren von erwachsenen Vorbildern.

Sie finden Hinweise zum Umgang mit sprachgemischten Gruppen in den Kapiteln 6 und 7.

Praktische Hinweise

Es besteht ein hoher Bedarf an Dolmetschleistungen in einer inklusiven Schule. Stellen Sie sicher, dass die Kommunikation bei allen schulischen und außerschulischen Veranstaltungen (Sommerfest, Klassenfahrten etc.) durch DolmetscherInnen abgesichert wird. Insbesondere in der Sekundarstufe wächst der Bedarf an hochwertigen Dolmetschleistungen im Unterricht. Wägen Sie deshalb sehr genau ab, wann es sinnvoll ist, im Unterricht DolmetscherInnen einzusetzen und wann ein Zwei-LehrerInnen-System.

Der Umbau einer Schule zu einer inklusiven Schule mit einem bimodal-bilingualen Angebot für hörende und hörbehinderte SchülerInnen erfordert viel Kraft und Zeit. Es ist deshalb empfehlenswert, dass Schulen dies mit einer langfristigen Perspektive und einer Schwerpunktsetzung auf die gemeinsame Bildung von hörbehinderten und hörenden SchülerInnen vollziehen.

Kooperation mit der Forschung

Da es sich bei der Gebärdensprachforschung und der Didaktik der bimodal-bilingualen Bildung um vergleichsweise junge Disziplinen handelt, ist es für die Schulentwicklung und die Gestaltung des Unterrichts hilfreich, auf aktuelle Forschungsergebnisse zurückzugreifen. Darüber hinaus ist es sinnvoll, dass Forschung und Schulen kooperieren, damit diese Bereiche weiterentwickelt werden können.

- ◆ Welche Forschungsergebnisse gibt es zu Themen der bimodal-bilingualen Bildung und zur Gebärdensprache in Ihrem Land?
- ◆ Welche Methoden/didaktischen Konzepte sind evidenzbasiert? Gibt es Hinweise aus der Forschung, welche Methoden und Konzepte wirksam sind und welche nicht?
- ◆ Wer forscht aktuell in Ihrer Umgebung/in Ihrem Land?
- ◆ Welchen Zugang haben Sie und Ihre KollegInnen zu diesen Forschungsergebnissen (Fachzeitschriften und Fachliteratur, persönliche Kontakte zu ForscherInnen/Universitäten)?

Praktische Hinweise

Die Kooperation von Schule und Forschung bietet für beide Seiten viele Vorteile. Schulen können die Daten für die Forschung zur Verfügung stellen. Die Forschung wiederum kann Schulen Grundlagen für konzeptionelle Entscheidungen und für das pädagogische Handeln liefern. Die Kooperation gelingt dann gut, wenn beide Seiten – Schule und Forschung – sich gegenseitig wertschätzen, miteinander ins Gespräch kommen und so gemeinsam die Weiterentwicklung bimodal-bilingualer Bildung ermöglichen.

Wenden Sie sich an ForscherInnen und Universitäten, um mit ihnen zu diskutieren, zu welchen Fragestellungen Sie Forschung benötigen, damit Sie Ihre Schule und Ihren Unterricht weiterentwickeln können.

Fordern Sie die Forschungsergebnisse ein, wenn ForscherInnen an Ihrer Schule Daten erheben. Das gilt auch für studentische Arbeiten. Laden Sie die ForscherInnen in Ihre Konferenzen ein oder bitten Sie sie um gut lesbare Zusammenfassungen der wesentlichen Ergebnisse, damit diese im Kollegium verbreitet werden können.

Geben Sie wichtige Forschungsergebnisse auch an Eltern weiter.

Schreiben Sie selbst über Ihre guten Erfahrungen Aufsätze für pädagogische Fachzeitschriften, damit andere Schulen und Lehrkräfte davon profitieren können.

Bilden Sie feste Partnerschaften mit der Universität in Ihrer Umgebung. Auf diese Weise können Sie Kooperationen zwischen Forschung und Schule nachhaltig implementieren.

Impressum

Die Bi-bi Toolbox ist ein Teilergebnis des Projekts **De-Sign Bilingual** (2014–2016), das von der Europäischen Union finanziert wurde.

Autorinnen:

Dr. Mireille Audeoud

Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik
Zürich, Schweiz

Prof. Dr. Claudia Becker

Humboldt-Universität zu Berlin, Deutschland

Dr. Verena Krausneker

Universität Wien, Österreich

Prof. Dr. Darina Tarcsiová

Univerzita Komenského v Bratislave, Slowakei

Wir danken Wiebke Hoffmann für ihre wertvolle Unterstützung!

Links zu den Ergebnissen des Projekts **De-Sign Bilingual**:

www.univie.ac.at/designbilingual

www.univie.ac.at/teach-designbilingual

www.univie.ac.at/map-designbilingual

Kontakt:

Prof. Dr. Claudia Becker

Humboldt-Universität zu Berlin

Institut für Rehabilitationswissenschaften

Unter den Linden 6

10099 Berlin, Deutschland



Erasmus+

Finanziert aus Mitteln der Europäischen Union. Haftungsausschluss:
Der Inhalt gibt allein die Meinung der VerfasserInnen wieder. Weder
Nationalagentur noch EU-Kommission haften für die Nutzung der
enthaltenen Informationen.